

Kurzandacht, 27. März 2020

Abstand - dieses Wort ist derzeit fast überall zu hören und zu lesen.

Abstand, das ist zunächst die Entfernung zwischen zwei festen Punkten oder der Zwischenraum, der mich von einem anderen Menschen trennt. Das kann sowohl ein räumlicher als auch ein zeitlicher Abstand sein. Ich kann auch von etwas Abstand nehmen, mich fernhalten oder auf etwas verzichten.

In diesen Tagen müssen überall auf der Welt unzählige Menschen viel Abstand nehmen und aushalten: Kein Händedruck, keine Umarmung weit auseinander gestellte Stühle bei Begegnungen, Kontakte nur über Telefon, Handy oder Computer, keine vertrauten Besuche.

Ich nehme Abstand, halte Abstand aus Rücksicht und Vorsicht. Gleichzeitig ist es ungewohnt und schmerzt! Ich merke, wie sehr ich Nähe brauche. Abstand halten bedeutet, darauf zu verzichten. Mitten in der Passionszeit heißt es plötzlich Abstand halten, darauf verzichten Menschen nahe zu sein, Menschen mir nahe kommen zu lassen. Auf Abstand gehen!

Den Menschen, die mit Jesus unterwegs waren, muss es ähnlich ergangen sein, vermute ich. Sie haben schmerzlich gespürt, dass Jesus einen Weg gehen wird, der ihn von ihnen entfernt. So sitzen sie an Gründonnerstag zusammen und essen miteinander. Ein letztes Ma(h)l. In Zukunft wird sein Platz leer bleiben, wenn sie miteinander essen.

Eigenartigerweise kommt es anders. So oft sie am Tisch sitzen ist er dabei, anders. Sie denken an ihn, reden von ihm, vermissen ihn, spüren ihn, beten, singen, schmecken ihn. Und sie entdecken: er ist mitten unter ihnen, ganz anders, ganz neu. Und sie spüren, der Abstand ist überwunden.

Ja, in diesen Tagen ist Abstand angesagt. Und es bleiben viele Möglichkeiten einander nahe zu sein. Die möchte ich nutzen.

Ihre Pfarrerin Birgit Kiefer